

Rede auf der Veranstaltung

Wie weiter in der Prostitutionspolitik?

am 15.12.2018 in Köln

Veranstaltet von: DIE LINKE Köln, SPD Köln, „Roter Salon“ der Kölner Jusos, Solid Köln, Netzwerk LINKE für eine Welt ohne Prostitution

Prostitutionspolitik in Europa

von Mary Honeyball

Übersetzung aus dem Englischen von Ulla Sass

Zurzeit haben die Länder Europas eine unterschiedliche Haltung zur Prostitution, die sich von Land zu Land unterscheidet. Sie basieren auf Ländermodellen, die dann von anderen Staaten mit einigen Änderungen übernommen wurden. Es gibt Länder, in denen die Prostitution legalisiert und staatlich reguliert (legal/reguliert) ist und es gibt auch solche, in denen die Prostitution legal aber unreguliert ist (Abolitionisten). Es gibt auch Länder, die unterscheiden bezüglich der Legalität zwischen Käufer und Verkäufer, basierend auf progressiven Modellen (Neo-Abolitionisten) als auch auf regressiven Modellen (Prohibitionisten).

Drei Debatten über Prostitution

Bevor ich diese verschiedenen Haltungen untersuche, möchte ich die wesentlichen Debatten diskutieren, die sich mit dem Umgang um Prostitution und den Ansichten dazu beschäftigen.

Freiheit und Wahl

Befürworter eines freizügigen und nicht eingeschränkten Umgangs mit Prostitution beziehen sich oft auf die Argumente von Freiheit und Wahlmöglichkeit. Die neoliberale Ansicht kombiniert das feministische „Mein Körper, meine Wahl“ mit dem ökonomischen Prinzip des „Alles verkaufen können“ zu einem „Ich bin frei, meinen Körper für Sex verkaufen zu können“.

Es gibt verschiedene Antworten auf diese Sicht, die ebenfalls Prinzipien der Freiheit und des Feminismus einschließen. Erstens: Bezogen auf Mills (Anm. d. Übersetzerin: John Stuart Mill, engl. Ökonom, Politiker und Philosoph, 1806-1873) Prinzipien der Freiheit, bist du nicht frei, *um nicht frei zu sein!* Das heißt: Die einzige Einschränkung der Freiheit ist, dass du deine eigene Fähigkeit, frei zu agieren, nicht einschränken kannst. Der Verkauf deines Körpers für den sexuellen Gebrauch eines anderen ist nicht eine Ausübung von Freiheit, sondern verletzt deine Möglichkeit, frei zu agieren.

Zweitens kann Prostitution aus feministischer Perspektive nicht wie eine pure ökonomische Transaktion gesehen werden vergleichbar etwa ein Produkt zu kaufen oder eine Person zu beschäftigen. Es ist ein Akt sexueller Gewalt, der die Verfügung der Frauen über ihren eigenen Körper verletzt. Prostituierte sind Opfer dieser sexuellen Gewalt, wie sie auch Opfer sind von Tausenden Vorurteilen, rassistischer und physischer Gewalt, Ausbeutung, gesundheitlichen Gefahren, Schikanen, Ungleichheit und systematischer Beschimpfung, die so spezifisch ist für diese Branche wie für keine andere. Keine andere Arbeit schließt eine Sterblichkeitsrate ein, die 40 mal so hoch ist wie der Durchschnitt, bei keiner anderen Arbeit leiden 68 Prozent der Arbeiterinnen an posttraumatischen Belastungsstörungen, keine andere Arbeit beinhaltet regelmäßige physische und sexuelle Misshandlungen bei 60-80 Prozent der Arbeiterinnen. Der Missbrauch, dem Prostituierte ausgesetzt sind, wenn sie Sex verkaufen, ist ein Produkt der Entmenschlichung und der Verobjektivierung der Frauen, die als sexuelle Objekte wahrgenommen werden, oft gepaart mit der verbreiteten Sicht von

Käufern, dass die Prostituierten „nichts zu melden“ haben, wenn sie „einmal gekauft sind“. Eine jüngste Umfrage ergab, dass 21 Prozent der befragten Männer glaubten, dass die Erfahrungen von Prostituierten weniger schlimm sind als von vergewaltigten Nicht-Prostituierten. (YouGov poll: September 2018) Tatsache ist, dass 2/3 der Prostituierten vergewaltigt wurden. Die ständige und extreme Gewalt, der die Sexarbeiterinnen ausgesetzt sind, untergräbt das Argument, dass Prostitution eine Beschäftigung der freien Wahl ist.

Drittens ignoriert die Ansicht, dass Frauen „frei“ seien, ihren Körper für Sex zu verkaufen, das, was sie in die Prostitution stößt: Menschenhandel und sexuelle Sklaverei, Armut, Nötigung, Drogenmissbrauch, menschliche Abhängigkeiten. Sexuelle Ausbeutung macht 79 Prozent aller aufgezeichneten Fälle des Menschhandels aus, eine von 7 Sexarbeiterinnen in Europa denkt, dass sie durch Menschenhandel in die Prostitution gezwungen wurde. Wir müssen den Mythos aufgeben von der Prostituierten, die glücklich und frei ihre Sexarbeit vor anderen Betätigungen wählte, und die grausamen Gründe unterstreichen, aus denen so viele Frauen in den Sexhandel gezwungen werden.

Nationaler oder EU-weiter Umgang mit Prostitution?

Eine weitere Debatte beschäftigt sich mit dem Spielraum, den Regierungen und Institutionen haben. Es geht darum, ob die Frage durch eine EU weite oder durch nationale Parlamente geregelt werden kann.

Auf der einen Seite muss der Umgang mit Prostitution die ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Kontexte beachten. Einige argumentieren, dass, da die Frage der Frauenrechte und der Sozialmoral so unterschiedlich zwischen den einzelnen europäischen Staaten gesehen wird, auch der Umgang mit Prostitution den Staaten selbst überlassen werden sollte.

Auf der anderen Seite, so argumentieren viele, ist eine gemeinsamere Politik in Europa vonnöten, um den jetzigen fragmentierten Zustand zwischen den EU-Mitgliedsstaaten zu überwinden. Dies unterstützt die Sicht, dass die Sicherheit von Frauen und deren Rechte nicht abhängig sind von dem Land, in dem sie geboren wurden. Frauen vor Gewalt und sexueller Ausbeutung zu schützen, sollte eine Europäische Verpflichtung sein, keine Sache auf den Agenden der einzelnen Staaten. Außerdem erhöht die Unterschiedlichkeit der Gesetze das Aufkommen des Sextourismus in Europa, weil die Käufer über die Ländergrenzen reisen, um ihre eigenen Gesetze zu umgehen. Erhöhte Kooperation und Kommunikation durch einen europaweiten Umgang mit Prostitution würde sowohl die Prostituierten als auch die Opfer des Menschenhandels besser schützen.

Die Kriminalisierung der Täter

Schlussendlich unterscheidet sich der Umgang mit Prostitution in der Frage, wer kriminalisiert wird: Der Käufer oder der Verkäufer.

Argumente gegen Gesetze, die den Kauf von Sex verbieten, suggerieren, dass diese Gesetze die Nachfrage nicht verringern und ineffektiv seien. Die Zahl der Käufer würde nicht reduziert, stattdessen würde die Kriminalisierung der Käufer deren Profil ändern von einem „normalen“ Käufer hin zu einem Menschen, der es riskiert und sich daran gewöhnt, das Gesetz zu brechen. Dies bringe die Prostituierten verstärkt in die Gefahr von Gewalt und Ausbeutung.

Demgegenüber argumentieren die Befürworter der Kriminalisierung der Käufer, dass das Kaufen von Sex so behandelt werden sollte, wie eine Form der sexuellen Ausbeutung und des Missbrauchs. Das Gesetz müsse dies berücksichtigen ebenso wie es die VerkäuferInnen von Sex, die Opfer dieses Missbrauchs, schützen müsse. Um die Nachfrage nach gekauftem Sex zu treffen, ebenso wie Menschenhandel und Ausbeutung, müsse die Gesetzgebung diejenigen abschrecken und bestrafen, die die Nachfrage antreiben, und nicht das Angebot.

Unterschiedlicher Umgang mit Prostitution in Europa

Ich gebe nun einen Überblick über den unterschiedlichen Umgang mit Prostitution in Europa, über Abolitionismus, den Neo-Abolitionismus, die Legalisierung und das Verbot von Prostitution.

Abolitionismus

Der Abolitionismus beinhaltet, dass die Prostitution legal ist, aber nicht unreguliert. Sowohl der Verkauf als auch der Kauf von Sex ist legal, aber organisierte Prostitution ist es nicht. Bordelle und Zuhälter sind verboten. Eine große Anzahl europäischer Nationen geht so mit Prostitution um: Großbritannien, Belgien, Spanien, Italien, Portugal und Polen. Die Bezeichnung der Prostituierten als Arbeiterinnen, die Legalität der Bordelle, der Umgang mit speziellen Formen der Prostitution - das variiert von Land zu Land.

Ungeachtet ihrer Legalität, werden Prostituierte häufig von der Polizei belästigt und Menschenhandel existiert in den abolitionistischen Staaten. Aus Rumänien gibt es viele Berichte, dass die Polizei Bußgelder benutzt, um Gewalt und Zwang über Prostituierte auszuüben. Die Tendenz der Polizei, Strafen und Belästigungen gegen Prostituierte zu wenden statt gegen deren Kunden, existiert auch in Großbritannien, wo die Polizei die Anbahnung der Prostituierten und deren Herumstehen zweimal so oft bestraft wie das langsame Autofahren auf den entsprechenden Straßen. Die Gesetze gegen Menschenhandel fordern oft von den Käufern, zu „bemerken“, wenn das Opfer gezwungen wird, was Schlupflöcher für den Missbrauch lässt. Eine Mehrheit der Prostituierten in den abolitionistischen Staaten wie Finnland, Portugal und Belgien sind Migrantinnen, oft durch Armut und Menschenhandel in die Prostitution getrieben. Tatsächlich ist Belgien eines der häufigsten Ziele des Menschenhandels in der Europäischen Union.

(Übersicht und Meinung) Abolitionismus sieht Prostitution als moralisch unerwünscht an, und das Gesetz soll die organisierte und ausbeuterische Prostitution verbieten einschließlich Bordellen, Zuhältereien und Menschenhandel. Diese Haltung erzeugt zwar eine freizügige statt einer repressiven Atmosphäre gegenüber Prostitution, versagt aber komplett sowohl darin, ihren Gebrauch einzuschränken durch Ansprache von Nachfrage und Angebot, als auch darin, die verletzlichen Frauen in der Sexindustrie und im Menschenhandel zu schützen.

Legalisation / Regulisation

Neben dem abolitionistischen Umgang (Prostitution ist legal aber wird nicht durch den Staat reguliert), gibt es die Staaten, in denen Prostitution sowohl legal als auch durch den Staat reguliert ist. In diesen Ländern wird Prostitution als ein legales Geschäft angesehen, welches mit Steuern durch den Staat belegt wird und in dem es Arbeitsverträge für die Sexarbeiterinnen gibt. Während die Anzahl dieser Länder gering ist (Deutschland, Niederlande, Österreich und Griechenland), macht deren Bevölkerung jedoch 1/4 der europäischen Bevölkerung aus.

Organisierte Prostitution einschließlich deren Anbahnung und Bordellen ist, anders als in allen anderen Staaten, legal und wird staatlich reguliert. In Deutschland werden Prostituierte öffentlich gesucht und Jobangebote können durch die Firmen ausgesprochen werden. Deutschland und die Niederlande ziehen beide eine hohe Zahl von „Sextouristen“ an. Amsterdam ist ein Ziel des internationalen Sextourismus.

Während viele argumentieren, dass die Regulation nur dazu führt, dass die Prostituierten besser überwacht werden können, zeigt sich ein bedenklicher Langzeiteffekt der Legalisierung. In den Niederlanden sagt das niederländische Justizministerium: „Es gab keine signifikante Verbesserung der Situation für die Personen in der Prostitution“, „das emotionale Wohlbefinden der Prostituierten ist niedriger als 2001 in allen gemessenen Aspekten“ und obwohl der Ausstieg aus der Prostitution sehr stark nachgefragt wird, bieten nur 6 Prozent der Kommunen dabei Unterstützung an. Es gab auch Bedenken bezüglich der Freiwilligkeit der Prostituierten in den Niederlanden. Ein

niederländischer Polizeibericht von 2008 schätzt, dass 50 bis 90 Prozent der lizenzierten Prostituierten „unfreiwillig arbeiten“.

In Deutschland haben Politiker und Nichtregierungsorganisationen über gewachsene sexuelle Ausbeutung von Migrantinnen Bedenken angemeldet, gestiegenen Sextourismus, und einer gestiegenen Kultur der Vermarktung und Sexualisierung von Frauen. Die Legalisierung hat dazu geführt, dass Missbrauch normalisiert wird, denn den Kunden werden „Menus“ angeboten, die extreme und missbrauchende sexuelle Akte einschließen, auch ist das Angebot für Sex mit schwangeren Frauen gestiegen. Die Armut unter den Prostituierten wurde auch bedrückender. Die Preise sind gesunken, und so müssen die Frauen Sex mit mehr Männern haben um die gleiche Summe zu verdienen, das erhöht das Risiko der Misshandlung. Prostituierte müssen Sex mit 6 Männern haben, um nur die Kosten eines durchschnittlichen Bordells zu decken.

Sexarbeiter wollen entkriminalisiert werden, nicht legalisiert! Viele der Sexarbeiter beanstanden, dass die Legalisierung zu einem Gewinn für die Bordellbesitzer führte statt zu einem Gewinn für die Sexarbeiter. Die Legalisierung der Prostitution hat zunehmend abträgliche Konsequenzen gezeitigt für die Sexarbeiter und die Gesellschaften, in denen sie leben, während die Nachfrage für die Sex Branche gestiegen ist.

Prohibition/Verbot von Prostitution

Prohibition kann charakterisiert werden als die regressivste Form des Umgangs mit Prostitution in Bezug auf den Schutz der Frauen und die Reduzierung der Nachfrage nach kommerziellem Sex. Prohibition bezeichnet einen gesetzlichen Rahmen, bei dem Prostitution illegal ist, und die „Verkäufer“, also die Prostituierten, und nicht die „Käufer“ kriminalisiert und bestraft werden. Dieser Umgang mit Prostitution ist mehr außerhalb der EU zu finden, obwohl auch Kroatien, Litauen und Malta dieser Linie folgen.

Obwohl Prostitution verboten ist, ist sie in prohibitionistischen Ländern oft weitverbreitet und alltäglich. Toleranz und das Fehlen von Strafen für die Käufer, gekoppelt mit wenig Nachdruck auf der Illegalität, führt dazu, dass die Nachfrage blüht. Die Raten der Prostitution sind hoch in den Ländern, die sie angeblich strikt verbieten, Russland führt diese Länder an mit bis zu 208 Sexarbeiterinnen auf 10.000 Menschen.

Die Menschenhandelsrate ist auch relativ hoch und den Täter erwartet selten eine Gefängnisstrafe. Die sozioökonomische Lage in diesen Ländern unterstützt die Prostitution noch. In der Ukraine stieg im ökonomischen Niedergang der Sextourismus an, weil Frauen zunehmend in die Sexarbeit gedrängt werden, um sich und ihre Familien durchzubringen.

Obwohl Prostitution oft weitverbreitet ist, und mit Sexkauf nachlässig umgegangen wird, tun diese Staaten oft nichts, um die Prostituierten zu unterstützen. Die Prostituierten begegnen hohen sozialen Stigmas: gesetzlich, als Opfer von Gewalttätigkeiten und in sozioökonomischer Hinsicht.

Prohibition bestraft das Opfer, nicht den Täter. Sie geht davon aus, dass die Frauen es selbst schuld sind, wenn sie misshandelt werden und fördert die Nachfrage durch ein großzügiges Umfeld für Käufer, Sexarbeiterinnen zu ge- und zu missbrauchen. Hohe Nachfrage und Kriminalisierung der Prostituierten resultieren in hohen Raten der Prostitution, aber geringer Sichtbarkeit und fehlendem Zugang zu elementaren Services, Wohlfahrt, Unterstützung und Schutz vor Missbrauch. Prohibition bedeutet den repressivsten Umgang mit Prostitution, versagt den Frauen Schutz, schränkt die Nachfrage nicht ein und versagt den Frauen in der Sex Branche wie denen, die aussteigen wollen, die Unterstützung.

Neo-Abolition/das nordische Modell

Neo-Abolition (auch als schwedisches oder nordisches Modell bezeichnet) dreht den vorherigen Umgang mit Prostitution um, in dem der Verkauf von Sex legalisiert und das Kaufen von Sex verboten wird. Die, welche Sex anbieten, werden unterstützt anstatt verfolgt und die, welche den Sex kaufen, werden bestraft, sie werden als Gesetzesbrecher angesehen und nicht als „Kunden“. In Kontrast zu dem repressiven Modell der Prohibition, glaube ich, dass das nordische Modell den progressivsten Umgang mit Prostitution bietet.

Der Ansatz wurde eingeführt, nachdem man in Schweden intensiv geforscht hatte zum Leiden der Frauen durch die Prostitution und die Ignoranz der Kunden in Bezug auf die Folgen ihres Verhaltens. Neo-Abolition dreht die Verantwortlichkeit der Prostituierten und der Sexkäufer um in direkter Opposition zur Prohibition.

Diese Position basiert auf 4 Prinzipien, die die Prostitutionspolitik leiten.

1. Die Entkriminalisierung der Prostituierten. Das beruht auf dem Grundsatz, dass Prostitution eine Form sexueller Gewalt ist und Prostituierte Opfer ihrer Kunden sind.
2. Die „Kunden“, die für Sex bezahlen, werden kriminalisiert. Dies zielt darauf, die Nachfrage nach Prostitution und Menschenhandel zu senken, eine Form der sexuellen Gewalt und des Missbrauchs wird kriminalisiert.
3. Die Unterstützung der Prostituierten und Angebote des Ausstieges. Der Staat bietet Schlüsselunterstützung an und Dienste, die den Prostituierten helfen, ein Leben außerhalb des Sexmarktes aufzubauen, z.B. Mietunterstützung, Aus- und Weiterbildung, Kinderbetreuung, juristische Hilfen, psychologische Unterstützung.
4. Aufbau eines ganzheitlichen Zugangs zur Prostitutionspolitik. Dieser Zugang unterstützt unterschiedliche Mittel mit Prostitution umzugehen: Öffentliche Informationskampagnen, Polizeitraining, Armut und Ungleichheit beseitigen, Gesetze gegen Zuhälterei und Menschenhandel mit strengen Strafen.

1999 änderte Schweden das Gesetz über Prostitution, es richtet sich nun gegen die Käufer statt gegen die Verkäufer, die Politik wurde umgedreht, so dass nun die Prostituierten unterstützt und geschützt werden und die Käufer als Gesetzesbrecher bestraft.

Bedenken, dass das neue Gesetz die Gewalt gegenüber Prostituierten erhöhen würde, legten sich mit dem Bericht der Regierung im Jahre 2010, der keine Beweise für diese Bedenken sah. Seit 1999 war die Zahl der Prostituierten, die in der Straßenprostitution tätig sind, auf die Hälfte gesunken, während sie sich in Dänemark und Norwegen im gleichen Zeitraum verdreifachte. Die Kosten, Sex zu kaufen, werden in Schweden auf die höchsten in ganz Europa geschätzt, dies schreckt zusätzlich ab und schwächt die ökonomische Verwundbarkeit der Prostituierten. Es gibt keine Beweise dafür, dass mehr schwedische Männer das Land verlassen, um Sex zu kaufen. Diese Politik ist außerordentlich populär, mehr als 70 % beträgt die öffentliche Zustimmung für das Prostitutionsgesetz, die Jugend unterstützt es besonders. Forschungen über das schwedische Gesetz sind sehr beliebt und das Modell wurde zu einem zunehmend beliebten Nachahmungsobjekt in den letzten zehn Jahren.

Norwegen, Island, Nordirland, die Republik Irland und Frankreich folgen bereits diesem Modell. Im Jahre 2014 stimmte das europäische Parlament mit 343 zu 139 Stimmen meinem Bericht über „Sexuelle Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichheit der Geschlechter“ zu. Dieser Bericht begründet die EU weite Zustimmung zum nordischen Modell und seinen Perspektivenwechsel vom Angebot auf die Nachfrageseite. Er begründet auch eine Sicht der Prostitution als eine Form von Gewalt und als ein Hindernis zur Geschlechtergleichheit.

Die Länder, in denen das nordische Modell gilt, haben die geringste Rate der Prostitution in Europa. Die Forschung zeigt, dass das nordische Modell das effektivste in ganz Europa ist, um die Anzahl der

Frauen in der Prostitution (relativ zur Gesamtbevölkerung) zu senken. Neo-abolitionistische Ansätze gewinnen an Unterstützung in Europa als effektive Politik, die sich darauf konzentriert, Leid und Schaden für die Prostituierten zu verringern, sie zu unterstützen und den Menschenhandel sowie den Sexmarkt zu reduzieren.

(Zusammenfassung)

Politik, die sich mit Prostitution befasst, egal ob restriktiv oder tolerant, muss den Schaden und die Ungleichheit, die sie für die Frauen im Sexmarkt erzeugt, im Auge behalten. Aspekte des Menschenhandels, der weiblichen Armut, des sozialen Wertes der Frauen, Gewalt und Missbrauch von Frauen und Mädchen müssen das Herzstück politischer Reformen bezüglich der Prostitution in Europa sein. Die Diskussionen, die wir heute haben, sind entscheidend für das Fortkommen europäischer Prostitutionspolitik und deren Auswirkungen auf das Leben so vieler Frauen.

Mary Honeyball ist seit 2000 Mitglied des EU-Parlaments. Ihr Wahlkreis liegt in London und sie ist Mitglied der britischen Labour Party. Europaweit bekannt wurde sie durch den von unter ihrer Leitung erstellten Bericht an das Europaparlament „über sexuelle Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter“. Der 2014 fertiggestellte „Honeyball-Report“ nahm eine kritische Bestandaufnahme der Prostitutionspolitik in Europa vor, würdigte insbesondere das schwedische Modell und rief alle politischen Institutionen in Europa auf, sich mit dem kritischen Befund auseinanderzusetzen. Der Bericht wurde vom EU-Parlament mit großer Mehrheit angenommen. Hier ist er in deutscher Sprache abrufbar:

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+REPORT+A7-2014-0071+0+DOC+PDF+V0//DE>
